

"Ausschlag" an Häusern

Zu einem problematischen Lexem in Lev 14,37

Manfred Görg - Bamberg

Nach priesterlicher Konzeption müssen auch die Wohnungen des Menschen, die von einer sichtbaren "Krankheit" befallen sind, rituell gereinigt und so wieder zugänglich gemacht werden. Der auch in diesem Zusammenhang (Lev 14,34-54) belegte Ausdruck נגף "Schlag" (14,34) meint nach der zutreffenden Formulierung K. ELLIGERs "das unheimliche Getroffenwerden aus der Sphäre der übermenschlichen Mächte", wobei gerade in unserem Fall Jahwe als Urheber gilt, nach ELLIGER sonst ein Zeichen, "daß nach ursprünglicher Vorstellung Berührung mit einer jahwefremden Sphäre stattgefunden hat, mag auch später der Grund in einem besonders schweren Zorn Jahwes gesehen sein, der die Strafe für eine Versündigung bis zum völligen oder zeitweiligen Ausschluß aus der Kultgemeinschaft treibt"¹. Obwohl der in Lev 14,34 mit נגף kombinierte Begriff נגף נטע in der Regel als "Aussatz" verstanden wird, ist doch mit L. KÖHLER nicht an die Lepra², sondern an einen relativ leicht heilbaren "Ausschlag" zu denken, eine Deutung, die wahrscheinlich auch durch die supponierbare Basis שר^c "schlagen" eine Legitimation findet³.

Doch nicht um diese mehrfach belegten Ausdrücke soll es hier gehen, sondern um ein merkwürdiges Hapax in 14,37, das m.E. bislang noch keine überzeugende Interpretation gefunden hat. Es handelt sich um die scheinbare Pluralbildung

שקערוור ש^cq^crwrt

mit der TM-Vokalisation ש^eq^aca^arūrot, die nach der eingehenden Dokumentation J.L. KRAEMERs zur Geschichte der Wortdeutung⁴ über Jahrhunderte rätselhaft

1 K. ELLIGER, *Leviticus*, HAT I,4, Tübingen 1966, 180.

2 L. KÖHLER, in: ZAW 67 (1955) 290f.

3 Vgl. ELLIGER (1966), 180.

4 J.L. KRAEMER, in: JNES 25 (1966), 125f.

geblieben ist. Die Skala der etymologischen Erklärungsversuche offenbart ein Höchstmaß an Bemühen, mit Hilfe des Semitischen eine plausible Lösung zu empfehlen. Ein weitverbreiteter Deutungszugang führt über die Basis Q^C_R (mit präformativem š) zur Wiedergabe: "Vertiefungen, Aushöhlungen" u.ä., während andere eine Basis š Q^C ansetzen, um zu einer ähnlichen Übersetzung des Ausdrucks zu gelangen. Bemerkenswert scheinen vor allem auch die Versuche zu sein, "to analyze the long word into two components, šaga^C plus some other element or stem"⁵, wie auch die Vorschläge, eine lautliche (und semantische) Kontamination zweier Verbbasen anzusetzen. KRAEMER hat hier überzeugend dargetan, daß alle klassischen Deutungsangebote keine letzte Klärung herbeiführen können.

KRAEMER will indessen selbst eine Alternative liefern. Sein Erklärungsversuch führt über die Annahme einer arabischen IV. Stammbildung iqša^Carra mit den Bedeutungen "to be coarse to the touch, rough; to be dry, ashen, shriveled on account of drought (e.g. earth, vegetation); to be dried up, mangy, scabby, to bristle up, to be affected by tremor or horripilation from a chill, horror, fright, awe, or revulsion (e.g. the skin)"⁶ zur Wiedergabe unseres Ausdrucks mit "coarse, crusty, scaly spots" oder einfach mit "scales". Eine gewisse Bestätigung dieser Interpretation findet KRAEMER in der Möglichkeit einer naturwissenschaftlichen Erklärung des Phänomens⁷.

Unbeschadet irgendwelcher "hausmedizinischer" Interessen soll hier aber erneut nach der Etymologie gefragt werden, da auch der Versuch KRAEMERS aus mehreren Gründen nicht recht einleuchtend erscheinen will. Der Interpret selbst sieht sich genötigt, eine Metathesis von q und š und dazu die phonetische Entsprechung arab. š = hebr. š (als Ausnahme) zu unterstellen⁸. Vor allem aber scheint der Rekurs auf klassisch-arabische Sprachverhältnisse dem Eintauchen in ein Meer zu gleichen, das unerschöpfliche Möglichkeiten der Begegnung mit Naturschöpfungen bietet und der Phantasie reichlich Nahrung gibt. Dieser Eindruck einer doch bei aller Akribie letztlich bodenlosen Etymologie muß sich noch verstärken, wenn man die zeitlichen Distanzen in Rechnung stellt und bedenkt, daß das alte West-Arabische eine weitestgehend konstruierte Größe ist und für sich genommen auf keinen Fall als Grundlage einer glaubwürdigen Etymologie hebräischer Ausdrücke dienen kann.

5 KRAEMER (1966), 126.

6 KRAEMER (1966), 126 mit n.6.

7 Vgl. den Hinweis auf die Deutung des Dictionary of the Bible, New York 1952, 578 bei KRAEMER (1966), 127.

8 Vgl. KRAEMER (1966), 127.

Wenn der semitische Sprachraum keine allseits befriedigende Erklärung ermöglichen kann, sollte auch in unserem Fall der Blick auf ägyptische Ausdrucksformen gerichtet werden dürfen, da es sich hier um eine Nachbarsprache handelt, die im Blick auf Vokabular, Lautgeschichte, Semantik etc. weit transparenter und kontrollierbarer erscheint als ein vorklassischer arabischer Dialekt und die ganz ohne Zweifel auf palästinische und israelitische Wortschatzbildung eingewirkt hat. Die fragende Orientierung nach Ägypten muß um so mehr vertretbar sein, als sich gerade hier - und nicht in der arabischen Wüste - nachweislich eine frühe Kenntnis der medizinischen Grundlagen herausgebildet hat, die Ägypten nicht zuletzt in diesem Punkt in der antiken Mittelmeerwelt zu hohem Ansehen verhalf⁹. Die später ihrerseits berühmt gewordene arabische Medizin der islamischen Zeit hat in der breitangelegten und detaillierten Fülle medizinischen Wissens in Ägypten einen bewundernswerten Vorgänger¹⁰. Dieses Wissen bekunden vor allem die beiden umfänglichen Handschriften des Pap. Ebers und des Pap. Edwin Smith, wovon letzterer uns im folgenden noch besonders interessieren wird¹¹.

Der Pap. Edwin Smith, auch als "medizinisches Lehrbuch aus dem Alten Ägypten" bezeichnet¹², bringt u.a. auch eine Serie von Anleitungen zur Behandlung von Verletzungen und Wundkrankheiten. Dabei ist der Fall Nr.8 von besonderer Bedeutung, da er Informationen über Diagnose und Behandlung eines Splitterbruches am Schädel unter der Haut des Kopfes liefert¹³. Hier kommt auch ein der normalen medizinischen Kenntnis und Praxis nicht geläufiger Vorgang zur Sprache, der jemanden betrifft, "den etwas von außen eingetretenes geschlagen hat" (*škr n c.k.t m rwtj*)¹⁴, wobei an das "Einwirken dämonischer Mächte" gedacht ist¹⁵. Des Näheren heißt es von diesem Phänomen: "Das ist: der Hauch eines Gottes von außen oder eines Toten, (hervorgebracht) durch (eine Zaubertätigkeit mit Namen) 'Eintretenlassen', nicht (ist es) etwas, das sein Körper (von sich aus) erzeugt"^{15a}. Die Anweisung macht offensichtlich "a distinction between demoniacal influences 'entering from outside' and those physical phenomena which appeared in

9 Dazu zuletzt E. EDEL, Ägyptische Ärzte und ägyptische Medizin am hethitischen Königshof, Opladen 1976, 39; W. WESTENDORF, Medizin, in: LÄ III 8, 1980, 1273-1276.

10 Vgl. dazu u.a. EDEL (1976), 43f. mit einem bezeichnenden Beispiel.

11 Vgl. die Edition von J.H. BREASTED, The Edwin Smith surgical Papyrus (Oriental Institute Publications III), Chicago 1930.

flesh and bone through accident or disease"¹⁶.

Der zitierte ägyptische Ausdruck $\dot{s}kr\ n^c k.t\ m\ rwtj$ verdient in unserem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit. Es handelt sich um ein "Schlagen", eine Verletzung, die "von außen" eintritt. Dem stünde die Verwundung gegenüber, die sozusagen von innen nach außen verläuft und äußerlich erkennbar ist. Zur Verletzung "von außen" ($m\ rwtj$) im Sinne einer dämonischen Einwirkung steht u.a. ein Ausbruch von innen "nach außen" im Gegensatz, wie dies mit der Formulierung $n\ rwtj$ "von krankhaften Äußerungen, die nach außen hervorgebracht werden" im Pap. Ebers zum Ausdruck gebracht wird, ohne daß im gleichen Kontext eigens von einem "Schlag" ($\dot{s}kr$) die Rede ist¹⁷. Der präpositionale Ausdruck $n\ rwtj$ ("nach außen") ist funktional und semantisch völlig der Form $r\ rwtj$ ("nach außen") gleichzustellen, die außerhalb des medizinischen Kontextes belegt ist¹⁸. Hier wäre etwa auf den Ausdruck $kkwj\ r\ rwtj$ "outer darkness"¹⁹ oder die Wendung $dr\ r\ rwtj$ "nach draußen vertreiben" hinzuweisen²⁰. Die Schreibung der Formulierung $r\ rwtj$ zeichnet sich seit der 20. Dyn. auch dadurch aus, daß zur lautlichen Fixierung des r gelegentlich eine Doppelschreibung vorgenommen wird²¹. Zur näheren Kennzeichnung der Aussprache des Ausdrucks läßt sich an den Vorgang denken, der z.B. zum koptischen $\epsilon\rho\omega\tau\bar{\eta}$ führt, wo das ρ der Präposition $\epsilon\rho\omega$ "in offener Silbe stand" und "man an das Substantiv $\rho\omega$ Mund gedacht haben" wird²². Damit wäre mit der gebotenen Zurückhaltung eine Lautung (\acute{e})rorut(j) zu postulieren.

Der aufmerksame Leser wird gesehen haben, worauf die Konzentration auf den Ausdruck $r\ rwtj$ hinausläuft. Es geht um die lautliche und semantische Identifikation mit einem Element des anstehenden Ausdrucks $\dot{s}^e qa^c a\ rurot$, der sich nach meiner Überzeugung in zwei Elemente ägyptischer Provenienz zerlegen läßt. Damit möchte ich jener forschungsgeschichtlichen Richtung entgegenkommen, die das Element $\dot{s}q^c$ isoliert²³. Denn hier besteht nicht die geringste Schwierigkeit, in $\dot{s}q^c$ das lautgeschichtlich jüngere Gegenstück zu dem Ausdruck $\dot{s}kr$ des älteren Ägyptischen wiederzuerkennen. J. OSING hat in

12 Vgl. W. WESTENDORF, Papyrus Edwin Smith. Ein medizinisches Lehrbuch aus dem Alten Ägypten. Wund- und Unfallchirurgie, Zaubersprüche gegen Seuchen, verschiedene Rezepte, Bern-Stuttgart 1966.

13 Pap. Edwin Smith 4,5-18. 14 Pap. Edwin Smith 4,7.15.

15 H. VON DEINES - W. WESTENDORF, Wörterbuch der medizinischen Texte II, Berlin 1962, 806 (mit 805). 15a nach WESTENDORF (1966) 45.

16 J.A. WILSON, in: JNES 11 (1952), 80.

17 Vgl. H. VON DEINES - W. WESTENDORF, Wörterbuch I, Berlin 1961, 526 zu 23 Pap. Ebers 854d; 877c. 18 Vgl. WbÄS II, 405,7-12.

seiner "Nominalbildung des Ägyptischen" die Entwicklung des äg. Verbums *šqr* "schlagen" zu Sah $\psi\omega\omega\delta\epsilon$, $\psi\omicron\kappa\delta\epsilon$ mit dem Vorgang *sqr* > *sq'/j* > *šq^C* beschrieben, wobei er eine "Assimilation des aus r hervorgegangenen sekundären Alef oder j an den voraufgehenden Velar q zu ^CAin" beobachtet²⁴. Desgleichen sieht er für die koptischen Nominalbildungen SA₂ $\psi\delta\alpha$, S $\zeta\delta\alpha$ die Vorformen **s~qá^C* < **s~qá'/j* < **s~qár²⁵*. Auch W. WESTENDORF²⁶ führt die zitierten koptischen Nominalformen mit der Bedeutung "Schlag, Wunde, Verletzung" auf äg. *škr* > *šgr* > **šq^C*, **šq^C* zurück, wobei die letztgenannte und von WESTENDORF im Anschluß an W. SPIEGELBERG zitierte und mit Fragezeichen angesetzte Bildung dem von OSING ebenfalls in diesem Zusammenhang erwähnten demotischen Verbum *šk^C* "schlagen, verletzen" entspricht²⁷.

Mit den vorstehenden Erwägungen zur lautlichen Situation soll nichts anderes als eine Ableitung des hebr. $\check{s}^e_{qa}C_{ar}\bar{u}rot$ von dem ägypt. Ausdruck *sqr r rwtj* gestützt werden, der sich bei ernsthafter Betrachtung nichts in den Weg stellen dürfte. Vor allem darf auf die semantische Nähe zur medizinischen Fachterminologie verwiesen werden, die in unserem Fall die äußerlich erkennbare Verwundung meint, wie sie von innen "nach außen" vordringt. Um eine den Gegebenheiten möglichst entsprechende Wiedergabe zu finden, empfiehlt sich eine Übersetzung, die der von innen her kommenden "Hautkrankheit" Rechnung trägt, nämlich:

שקערוור = "Ausschlag".

Der Ausdruck, im Hebr. irrtümlich als echter Plural angesehen und entsprechend behandelt, ist somit als Fremdwort aus dem Ägyptischen zu betrachten. Von besonderer Bedeutung für das Alter des alttestamentlichen Kontextes könnte die nähere Bestimmung des terminus a quo der Übernahme des Fremdausdrucks sein. Hier ließe sich am ehesten an den Zeitraum des 6. Jh. mit dem Aufkommen des Frühdemotischen in Ägypten denken; doch ist hier mangels umfassender lautgeschichtlicher Vergleichsstudien große Zurückhaltung geboten.

Noch weittragender mögen Erwägungen sein, die das Problem des Verhältnisses zwischen magischer und medizinischer Behandlung in Ägypten und im Alten Orient berühren und dazu die alttestamentliche Vorstellung, nach der Jahwe letztlich "ausschlaggebend" im buchstäblichen Sinn ist, charakterisieren²⁸.

19 R.O. FAULKNER, CDME 147.

20 Vgl. D. MEEKS, AL I, 1980, 213.

21 Vgl. A. ERMAN, NÄG (1933) § 609.

22 ERMAN (1933), § 609.

23 Vgl. KRAEMER (1966), 125f.

24 J. OSING, NBÄ II (1976), 506.

25 OSING (1976), 507.

26 W. WESTENDORF, KHW (1965/77), 343.

27 Vgl. OSING (1976), 507 im Anschluß an W. ERICHSEN, DG 525.

28 Dieser Frage soll anderenorts nachgegangen werden.

Abschließend mögen jedoch noch kurz die Konsequenzen unseres Deutungsvorschlags

שקערוהר < *sqr r rwtj* = "Ausschlag"

für das Verständnis der Diagnose Lev 14,37 bedacht sein.

Wenn der Priester feststellt, daß der "Befall" (נגע)²⁹ an den Hauswänden in einem grünlichen oder rötlichen "Ausschlag" besteht, der tiefer zu liegen scheint als die Wand (37), soll er das Haus verlassen und es für sieben Tage verschließen (38)³⁰. Es muß sich also bei der Diagnose keineswegs die gefährliche Verfärbung angeblicher "Nester"³¹ herausstellen, als ob es sozusagen um eine Niveausenkung von außen nach innen ginge. Auch von einer Art Schuppenbildung ("scales"³²) kann hier wohl kaum die Rede sein. Es ist vielmehr an einen Zerstörungsvorgang gedacht, der von innen her kommt und eine äußerlich erkennbare Einsenkung und Verfärbung der Mauer bzw. Hauswandoberfläche bewirkt. Welche chemischen Prozesse im einzelnen vorausgesetzt werden, ist für die Diagnose irrelevant. Es kommt nur darauf an, den Vorgang als von innen her nach außen dringend zu identifizieren und damit im Unterschied zu umfassender Verbreitung des bösartigen "Befalls" (39ff) als noch rückbildungsfähig auszuweisen. Unsere Interpretation des Fremdausdrucks im Hebräischen verträgt sich dementsprechend auch ohne weiteres u.a. mit ELLIGERs Beobachtung, daß vom "Befall" der Außenwände eines Hauses nicht eigens die Rede ist³³.

29 Vgl. dazu ELLIGER (1966), 180.

30 Zu den weiteren Verhaltensweisen vgl. ELLIGER (1966), 190.

31 ELLIGER (1966), 163; 190.

32 KRAEMER (1966), 126. Auch der von KRAEMER (1966), 127 als Bestätigung bemühte naturwissenschaftliche Kommentar trifft m.E. nicht das, was mit unserem Ausdruck eigentlich gemeint ist.

33 Vgl. ELLIGER (1966), 190.